

**Medienerziehung bedeutet:
„Vom passiven Medienkonsumenten
in die Rolle des aktiven Mediengestalters schlüpfen!“**

Von klein auf: Medienkompetenz will gelernt sein

Medienerziehung im Kindergarten am Beispiel der protestantischen Kindertagesstätte Weizenkorn in Niederauerbach.



Kennen Sie das? Ihre Tochter bedient mit größter Selbstverständlichkeit das Ausmalprogramm im Internet, erklärt hat es ihr niemand. Mit dem MP3-Player kennt sich Ihr Sohn ohnehin schon fast besser aus als Sie, und eine App auf Ihrem Smartphone zu bedienen ist für die Kleinsten längst ein „Kinderspiel“. Die meisten Kinder kommen schon früh mit Medien in Berührung und haben einen ganz selbstverständlichen Umgang damit. Sie probieren einfach aus. Dabei lernen sie ständig dazu – wie Menüs funktionieren, wie man mit der Maus umgeht, wozu die Knöpfe an der Fernbedienung da sind.

Medienkompetenz ist mehr als Knöpfe drücken

Doch das, was Kinder für einen sinnvollen Umgang mit Medien brauchen, ist sehr viel mehr – Fachleute nennen es „Medienkompetenz“. Dabei geht darum, dass Kinder lernen, für sich selbst Sinnvolles und Interessantes aus dem großen Medienangebot auszuwählen, statt wahllos zu konsumieren, die Inhalte einzuordnen und zu verarbeiten, Medienangebote und Werbung kritisch zu beurteilen, Medienbotschaften zu hinterfragen und sich nicht von der Anziehungskraft von Medienklischees einfangen zu lassen, Medien auch dazu zu nutzen, kreativ zu sein und sich mit anderen auszutauschen. All dies lernen Kinder nicht von allein: Sie brauchen die Begleitung der Eltern oder anderer Erwachsener, also das, was man unter Medienerziehung versteht. Die Kita Weizenkorn im Zweibrücker Stadtteil Niederauerbach hat das Thema Medienkompetenz jetzt ins Portfolio aufgenommen. Berührungspunkte mit den Medien, zum Beispiel mit Digitalkameras und Tablets, gibt es aber schon länger. 2018

wurden Digitalmikroskope angeschafft, die den Kindern wunderbar detaillierte Einblicke in ihre Welt eröffnen und in der Kita als Forschungswerkzeug eingesetzt werden.

Wie Medienpädagogik in der Kita aussehen kann, und warum sie so wichtig ist, darüber wurde kürzlich bei einem Elternabend umfassend informiert. Als Experten hatte die Leiterin Sieglinde Gessner-Mlinaric Markus Carbon eingeladen, Suchtberater der Diakonie in Zweibrücken und Pirmasens. Der 39-Jährige ist im Umgang mit digitalen Medien fachberatend tätig.

„Unsere Kinder sind mittendrin in der digitalen Welt, sie wurden hineingeboren“, eröffnete er seinen Vortrag. In der Welt von heute verfügen wir nämlich nicht mehr nur über unsere Körpersprache, die gesprochene Sprache und die Schrift als Möglichkeiten, uns auszudrücken und mit anderen zu verständigen, sondern auch über Fotos, Videos, das Internet und vieles mehr. „Jetzt liegt es an uns, dieses Interesse sinnvoll zu nutzen und die Kinder an einen verantwortungsvollen Umgang heranzuführen. Medienerziehung ist wichtig und man sollte früh damit beginnen“, appellierte er.

Missbrauchspotenzial

Der Umgang mit digitalen Medien berge nämlich immer auch ein Missbrauchspotenzial, dem man aber mit guter Medienerziehung entgegenwirken könne. „Das Ziel muss sein, die Kinder in die Lage zu versetzen, die digitalen Medien als ein Werkzeug zu betrachten und nicht umgekehrt. Die Welt um uns herum ist digitalisiert, das ist nicht schlimm. Wir müssen nur wissen, wie wir damit umgehen. Denn nur wer mit Medien vertraut ist und diese sinnvoll und bereichernd einzusetzen weiß, kann sich in unserer Welt zurechtfinden, behaupten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben“, betonte Carbon.

Die Kita kann kein medienfreier Raum sein

Das Team der Kita Weizenkorn erlebt bei seiner täglichen Arbeit mit den Kindern, wie interessiert die Kleinen sind und unbekümmert an die digitalen Medien herangehen. Berührungsgängste mit der Technik kennen sie kaum und nutzen diese oft intuitiv. „Medien gehören zur Erfahrungswelt der Kinder. Schon die Jüngsten kommen mit Medien in Kontakt, mit dem Fernseher, Computer, Smartphone und Co. Diese Erlebnisse und Erfahrungen bringen sie mit in die Kita“, erzählte die Kita-Leiterin. „Der Kindergarten kann also gar kein medienfreier Raum sein. Vielmehr ist es unsere Aufgabe, uns an der Lebenswelt der Kinder zu orientieren und entsprechende Angebote zu setzen, die an den Vorerfahrungen und Interessen der Kinder anknüpfen und ihnen erlauben, sich mit ihren Medienerlebnissen auseinanderzusetzen und diese zu verarbeiten.“

An dieser Stelle knüpfte Markus Carbon noch einmal an: „Oberstes Ziel muss sein, dass die Kinder die Rolle des passiven und unreflektierten Medienkonsumenten verlassen und in die Rolle des aktiven, kritischen Mediengestalters schlüpfen.“ Medienerziehung sollte daher

immer freiwillig sein und in Gemeinschaft stattfinden. In der Kita sind das zum Beispiel kleine Medienprojekte, z.B. Foto- und Videoprojekte oder Forschungsarbeiten mit dem Digitalmikroskop. Gessner-Mlinaric: „Bei uns werden digitale Medien immer nur in einem gezielten Kontext angeboten zur Förderung der kognitiven Entwicklung.“

Das Schöne ist nun, dass die Kita Weizenkorn allen Kindern den Zugang zu Medien und eine vielfältige Auseinandersetzung mit ihnen ermöglicht. Das bedeutet nämlich auch Bildungschancengleichheit für alle.

Hier können sie wertvolle Erfahrungen mit der Mediennutzung und -gestaltung machen und lernen, wie sie Medien nicht nur zur

Unterhaltung genießen, sondern auch als Informationsquelle, als

Kommunikationsmittel oder als Werkzeug für kreatives Arbeiten einsetzen können.

Etwas, was Familien allein gar nicht leisten könnten. „Eine große Bereicherung für die Kinder“, sagte Markus Carbon. Im Übrigen sei es beispielhaft, was die Kita Weizenkorn in diesem Bereich leiste, versicherte er.



Tipps im Umgang mit digitalen Medien

Natürlich hatte Markus Carbon für die Eltern auch ein paar Tipps im Umgang mit digitalen Medien dabei: „In jeder Familie sollte es eine digitale Haltung geben, wofür es aber keine Schablone gibt. Dennoch sollten Regeln etabliert werden. Digitale Nutzung am Tablet, Fernsehen oder Smartphone sollte zu festgelegten Zeiten erfolgen und nicht in Eigenverantwortung der Kinder. Das können sie nämlich entwicklungstechnisch noch gar nicht leisten. Auch nicht zu lange, denn das beeinträchtigt gerade bei kleinen Kindern (das Kleinkindgehirn wächst mit unheimlicher Geschwindigkeit) die kognitive Entwicklung.“

Überhaupt sollten Kinder bis 12/13 Jahre keine eigenen Geräte im Kinderzimmer haben und sie vielmehr im öffentlichen Raum nutzen.

Bei älteren Kindern gibt Markus Carbon ein Stück Entwarnung, insbesondere dann, wenn die Jungs mit ihren Freunden mal wieder stundenlang zocken. „Natürlich gibt es exzessiven Medienkonsum. Gerade Jugendliche neigen zu exzessivem Verhalten. Entscheidend ist allerdings nicht, wie lange das Kind spielt, sondern was drumherum noch läuft. Sport, Hobbys, normales Essverhalten, soziale Kontakte. Nur an der Zeit kann man ein Suchtverhalten nicht festmachen.“ Internetabhängigkeit könne dagegen bei den Mädchen durchaus ein Problem sein. Bei den Jungs ist das weniger ausgeprägt, sie sind Zocker. Mädchen allerdings sind sozialer, kommunikativer und deshalb auch gefährdeter.“

Auch jugendgefährdete Inhalte im Internet oder das Thema Cybermobbing seien ein großes Problem. „Statistisch gesehen hat heute jedes zweite Kind bereits Erfahrungen mit

Cybermobbing gemacht“, verriet der Experte. Auch deshalb sei Medienerziehung so wichtig: „Man muss darüber sprechen und eine Wertebildung in der Gruppe entwickeln. Damit sollte man früh anfangen, damit die Kinder lernen, sich jederzeit selbst entscheiden zu können, was sie wollen und was nicht.“

Diese Chance hatten die Jugendlichen von heute nicht, weil sich die digitale Welt zu schnell entwickelt hat. Unsere Kita-Kinder aber haben diese Chance. So werden sie gewappnet sein für ein Leben in der großen, weiten digitalen Welt. Elb



Fotos vom Elternabend „Digitale Medien in der Kita“